

Montag, 25. Oktober 2010

## EHINGER TAGBLATT



Christopher Lehmpfuhl vor seiner Interpretation des Ehinger Groggensees.

Foto: Christina Kirsch

# Vom Malfahrrad zum Sprinter

Mochental: Christopher Lehmpfuhl nimmt Pleinair-Malerei wörtlich

**Eine Begegnung mit den Gebäuden der Umgebung wie dem Groggensee oder dem Obermarchtaler Brunnen ist die Ausstellung mit Werken von Christopher Lehmpfuhl in Schloss Mochental.**

CHRISTINA KIRSCH

**Mochental.** Die Oper von Sydney hängt gleich neben dem Groggensee. Die „Gartenpracht“ ist nicht weit, und das barocke Kloster Ochsenhausen trifft in der gegenwärtigen Ausstellung „Australien und Oberschwaben“ von Christopher Lehmpfuhl in Schloss Mochental auf das australische Hunter-Valley.

Erstmals zeigt Galerist Ewald Schrade die Arbeiten aus Oberschwaben und dem entgegengesetzten Zipfel der Welt in einer Ausstellung. So rücken Sydney und Ehingen zusammen. Christopher Lehmpfuhl hat von 1999 an, als Schrade den jungen Künstler in Berlin entdeckte, bis heute eine rasante Karriere gemacht. Die Menge an Besuchern, die zur Eröffnung gekommen waren, belegte die Bekanntheit, die der 38-Jährige mittlerweile

genießt. Nach einer Filmvorführung, die den Maler beim Malen des rückgebauten Palastes der Republik zeigt, stand der Künstler für Fragen zur Verfügung.

„Ich male erlebte Natur“, meinte der smarte Künstler. Dass dieser Spruch keine leere Formel ist, zeigt Lehmpfuhls Malweise. Der Berliner malt immer draußen. Und zwar bei Wind und Wetter. Bei 20 Minus-Graden werde seine Ölfarbe wie Eiscreme, berichtete er. Und im Hochsommer schmelze sie ihm schier weg. Für ihn komme nur die gefühlte Landschaft authentisch auf die Leinwand, meinte der Maler. Verwehte Blätter, Grashalme oder Sandpartikel fliegen beim Malen auf die nasse Farbe. Manchmal fliegt ihm bei Wind auch die Leinwand weg.

Schon in früheren Jahren malte Lehmpfuhl im Freien. Vor 10 Jahren strampelte er mit seinem ölfarbenverschmierten Malfahrrad durch Oberschwaben und lud die Ölfarben tuben in den Fahrradkorb. Heute fährt er mit einem Sprinter durch die Gegend, der allerdings nicht weniger verkleckst ist. Das Format seiner Bilder richte sich immer nach seinem Fahrzeug, schmunkelte Lehmpfuhl. Was der Künstler,

der mit seinen dick aufgetragenen Bildern in fast allen bedeutenden Sammlungen vertreten ist, nicht mehr braucht, sind Pinsel.

Seit einigen Jahren malt er nur noch mit der Hand. Der Abstand zur Leinwand verkürze sich dadurch, erklärte er. Zum Schutz der Haut trägt Lehmpfuhl, der mit Frau und zweijähriger Tochter nach Mochental kam, immer Handschuhe. Auch die schlanken Tuben mit Ölfarbe reichen ihm nicht mehr aus. Mittlerweile gräbt der Künstler mit den Händen in Farbeimern. Wie lange denn die extrem dick aufgetragene Farbe zum Trocknen brauche, wollte eine Malerin wissen. „150 Jahre“ antwortete Lehmpfuhl. Er kenne einen Restaurator, der ihm versichert habe, dass manche Stellen von Vincent van Goghs Bildern immer noch nicht trocken seien.

„Und der malte lange nicht so dick wie ich“. Gleichzeitig mit Christopher Lehmpfuhl wurde auch eine Ausstellung mit Bildern von Eric Decastro eröffnet. Ausstellungsbesprechungen folgen im Kulturteil dieser Zeitung.

**Info** Die Ausstellung C. Lehmpfuhl ist bis 12. Dezember zu sehen, Eric Decastro bis 5. Dezember.